

Schulanfang Kanton Basel-Landschaft
14. August 2017

Es gilt das gesprochene Wort

Thema: Berufsmatur: Zwei Abschlüsse – alle Möglichkeiten

Rede von Regierungsrätin Monica Gschwind

Sehr geehrte Medienschaffende
geschätzte Gäste
Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ich freue mich sehr, dass Sie heute hierhergekommen sind, um mit mir und den Lernenden von der Berufsfachschule Muttenz den ersten Schultag zu erleben.

Sie fragen sich sicherlich, warum ich für den ersten Schultag in diesem Jahr ausgerechnet eine Berufsfachschule ausgesucht habe?

Am ersten Schultag wird eigentlich erwartet, dass ich als Bildungsdirektorin einen Kindergarten, eine Primarschule oder eine Sekundarschule besuchen würde. Und Hand auf's Herz: das würde auch schöne Bilder geben. Der Schuljahresbeginn ist aber auch an einer Berufsfachschule ein spezieller Tag. Die Lernenden hier in Muttenz haben zwar schon mehrere „erste Schultage“ seit dem Eintritt in den Kindergarten hinter sich. Doch jeder „1. Schultag“ bedeutet wieder einen Neubeginn – einen neuen Lebensabschnitt und einen weiteren Schritt in die Zukunft und ins Berufsleben.

Für mich ist eines ganz wichtig und ich möchte das zum Einstieg besonders betonen: das Sprichwort „es führen viele Wege nach Rom“ gilt ganz besonders für unser Bildungssystem.

Unsere Jugendlichen haben viele verschiedene Möglichkeiten, um eine erfolgreiche Berufskarriere zu starten. Jeder Ausbildungsweg, sei es das Gymnasium mit einem anschliessenden Hochschulstudium, eine Vollzeitschule, eine Berufslehre, eine Berufslehre mit einer anschliessenden höheren Berufs- oder Fachprüfung oder eine Berufslehre kombiniert mit einer Berufsmatur und einem anschliessenden Fachhochschulstudium – wichtig ist, dass jeder Jugendliche den Weg für sich wählt, welcher seinen Fähigkeiten entspricht.

Und wichtig ist, dass unsere Jugendlichen und vor allem auch ihre Eltern alle Möglichkeiten kennen und entsprechend einen passenden Ausbildungsweg für sich auswählen – und zwar ganz bewusst.

Im Januar 2012 lancierten die Bildungsdirektoren von Baselland und Baselstadt zusammen mit der Wirtschaftskammer Baselland, dem Gewerbeverband Basel-Stadt und der Handelskammer beider Basel die Kampagne «Berufslehre plus Berufsmatur».

Ein Auslöser dafür war der erwartete Fachkräftemangel. Dieser hat sich bis heute weiter akzentuiert und wird sich auch auf Grund der demografischen und der gesellschaftlichen Entwicklung in Zukunft weiter zuspitzen.

Der Fachkräftemangel zeichnet sich speziell in Berufen ab, bei welchen an die Fachkräfte und damit auch an die Lernenden hohe Anforderungen bezüglich Schulbildung, kognitiven Fähigkeiten, Kreativität, Flexibilität und ständige Lernbereitschaft gestellt werden.

Heute – fünf Jahre nach dem Start der Kampagne - zeigt sich, dass leider immer noch viele Eltern, Schülerinnen und Schüler und zum Teil auch Lehrpersonen die Berufsmatur gar nicht kennen oder ihren Stellenwert falsch einschätzen.

So habe ich bereits im Vorfeld festgestellt, dass die Zahl der neuen BM-Absolventinnen und Absolventen gegenüber dem Vorjahr wieder um rund 90 Lernende (VJ 340) gesunken ist. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, den Scheinwerfer heute, am 1. Schultag des Schuljahres 2017/18 ganz gezielt auf diesen Ausbildungsweg zu richten.

Was zeichnet denn die Berufsmaturität aus?

Die Berufsmaturität ergänzt die 3- oder 4-jährigen Berufslehren durch eine erweiterte Allgemeinbildung und durch zusätzliches spezifisches Fachwissen.

Die Berufsfachschule kann während der Lehre (die BM 1) oder in einem vollschulischen Angebot, in der WMS, absolviert werden. Oder sie kann nach der abgeschlossenen Lehre nachgeholt werden (die BM 2). Auch dort gibt es Varianten: entweder man besucht ein Jahr voll die Schule oder geht während zwei Jahren in die Schule und arbeitet gleichzeitig.

Die Berufsmaturität wird in fünf Ausrichtungen angeboten:

- Gestaltung und Kunst
- Gesundheit und Soziales
- Natur, Landschaft und Lebensmittel
- Technik, Architektur, Life Sciences
- Wirtschaft und Dienstleistungen

Die Fachrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen unterscheidet wiederum zwei Typen: Wirtschaft für die kaufmännischen und Dienstleistung für die dienstleistungsorientierten und gewerblichen Berufe.

Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule. Nach dem Ablegen einer Ergänzungsprüfung, der so genannten Passerelle, kann jedoch auch ein Studium an einer Universität, der ETH oder einer pädagogischen Hochschule aufgenommen werden.

Nach dieser kurzen Einführung haben wir nun die Gelegenheit, zusammen während rund 30 Minuten eine Berufsmaturitäts-Klasse zu besuchen. Nachher treffen wir uns wieder in der Aula. Die Schule wird sich dann in einem Schaufenster vorstellen und anschliessend werde ich ein Kurzreferat zum Thema halten. Anschliessend haben wir Zeit, um Ihre Fragen zu beantworten und bilaterale Gespräche zu führen.

2. Teil: Mediengespräch

Die Berufsmatur: Zwei Abschlüsse – alle Möglichkeiten

Sehr verehrte Medienschaffende

Liebe Gäste

Zu allererst bedanke ich mich bei Herrn Guthertz für die interessante Präsentation. Und ich danke Ihnen ganz herzlich für die Bereitschaft Ihrer Schule, uns heute, an einem auch für Sie „stressigen Tag“, zu empfangen. So einen Einblick in eine Berufsmaturklasse ist ausserordentlich und war auch für mich ein Novum.

Zu wissen, wie der Schulunterricht effektiv im Klassenzimmer abläuft und einen direkten Einblick in den Unterricht zu bekommen, ist mir übrigens ein sehr grosses Anliegen. Aus diesem Grund besuche ich regelmässig Schulen aller Schulstufen, um wichtige Informationen zu erhalten und den Schulalltag hautnah mitzuerleben.

Um mit den Lehrpersonen ins Gespräch zu kommen, ist auch die Kaffeepause im Lehrerzimmer sehr wichtig und selbstverständlich darf auch ein Gespräch mit der Schulleitung nie fehlen. Bis heute habe ich rund 30 verschiedene Schulen besucht und konnte wertvolle Informationen mit nach Liestal nehmen.

Jeder dieser Schulbesuche hat mich begeistert, zumal mir jeder Besuch die hohe Qualität unserer Schulen bestätigte und ich das grosse Engagement der Lehrerschaft und der Schulleitungen spüren konnte.

Heute Morgen, kurz nach acht Uhr durfte ich alle neuen Lernenden in der Aula begrüßen. Ich konnte Ihre Aufregung und Ihre Neugier spüren und nach einem Informationsblock durfte ich im kleinen Kreis eine Klasse begleiten. Das hat mich sehr beeindruckt. Man spürt, dass man hier konsequent ans Werk geht. Hier werden die jungen Menschen optimal auf ihre berufliche Zukunft vorbereitet.

Herr Gutherz hat uns in seiner Präsentation die Rolle der Berufsfachschule in Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben, den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern und den überbetrieblichen Kursen eindrucksvoll aufgezeigt. Unsere duale Berufsbildung gilt als Erfolgsmodell und dies weltweit. Im Rahmen unserer dualen Bildung halte ich die Berufsmaturität für eine wichtige Säule.

Wie bereits im 1. Teil erwähnt, braucht es nach der Imagekampagne vom Jahr 2012 jedoch weitere Anstrengungen und Massnahmen, um die Qualitäten und die Vorteile des dualen Bildungssystems mit Berufsmaturität noch mehr bekannt zu machen. Informieren und sensibilisieren – dies ist wichtig.

Denn offensichtlich fehlt es noch immer am entsprechenden Wissen, welche hohen Anforderungen an die Lernenden und an die Ausbildung bestehen. Und auch die Erkenntnis, dass für schulisch starke und gleichzeitig praxisbegabte Jugendliche dieser Berufsweg der Königsweg sein kann, fehlt offenbar noch in weiten Bevölkerungskreisen.

Ich stelle dies bei meinen vielen Gesprächen mit Eltern und Schülerinnen und Schülern immer wieder selber fest. In der Wahrnehmung vieler herrscht immer noch die falsche Meinung, dass die jungen Erwachsenen nur auf dem gymnasialen Weg mit einem Universitätsstudium zu einem erfolgreichen und einträglichen Berufsziel gelangen können. Die Berufslehren und der duale Bildungsweg gelten leider in vielen Kreisen immer noch - und das völlig zu Unrecht - als nicht cool und nicht erstrebenswert.

So höre ich Eltern schon fast beschämt sagen: „meine Tochter bzw. mein Sohn macht halt «nur» eine Berufslehre“. Auf der anderen Seite höre ich Eltern, welche enttäuscht sind, wenn ihre Kinder nach einem abgeschlossenen Universitätsstudium keinen Job finden, der ihrer Ausbildung entspricht oder mit 26/27 immer noch nicht in der Arbeitswelt angelangt sind und ein angemessenes Einkommen erzielen können.

Aber auch in den Unternehmungen und Firmen erhalte ich bei meinen Firmenbesuchen unterschiedliche Signale: einerseits sagen mir die Personalchefs, dass sie ihre anspruchsvollen Lehrstellen nicht besetzen können und gerne einen Lernenden ausbilden und auch eine Berufsmatur begleiten würden. Es gibt jedoch auch Betriebe, welche eine grosse Skepsis und Vorbehalte gegenüber der Berufsmatur hegen, da die Lernenden durch den zusätzlichen Unterricht (1 zusätzlichen Tag pro Woche) im Betrieb weniger präsent sind.

Dem ist entgegenzuhalten, dass BM-Lernende leistungsstarke und sehr motivierte Personen sein müssen. Sie wollen beruflich weiterkommen, sonst hätten sie diesen anspruchsvollen Weg nicht gewählt. Eines ist klar: dieser Weg fordert von allen einen extra Effort, da die grossen Anforderungen in der praktischen Arbeit und eine anspruchsvolle Schulbildung gleichzeitig gemeistert werden

müssen. Dabei werden übrigens nicht nur die Lernenden selber gefordert, sondern auch ihre Berufsbildnerinnen und Berufsbildner.

Dieser Einsatz lohnt sich: Der Arbeitsmarkt braucht heute mehr denn je flexible und lösungsorientierte Mitarbeitende. Probleme müssen konkret angegangen und gelöst werden. In der Regel können bei vollschulischen Ausbildungen Problemstellungen nur theoretisch dargestellt und modellhaft angegangen werden.

Die Verschränkung von einem Eidg. Fähigkeitszeugnis und einer Berufsmatur bietet jedoch genau die Möglichkeit, komplexe Probleme vom beruflichen Alltag im schulischen Umfeld zu analysieren und Lösungswege zu entwickeln.

Zwischen Schule und Praxis findet so ein vielschichtiger Austausch statt. Die Krönung dieser Arbeitsweise bildet die interdisziplinäre Projektarbeit. Dabei wird einzeln oder in Gruppen erlebt, wie neues Wissen zu erwerben und wie dieses im eigenen Berufsfeld einzubringen ist. Durch die Verschränkung von Schule und Praxis wird ausserdem das Denken in erweiterten Zusammenhängen gefördert und die Lernenden werden angeleitet, komplexe Aufgaben im Betrieb zu lösen.

Berufsmaturitäts-Absolventinnen und Absolventen haben gegenüber den Vollzeitschulen wie Gymnasien und FMS den entscheidenden Vorteil, dass sie gleichzeitig auch einen Berufsabschluss erwerben und in ihrem angestammten Fachbereich über praktische und theoretische Kenntnisse verfügen. Sie verfügen also bereits nach 3 bzw. 4 Jahren Berufslehre über zwei Abschlüsse und sind danach topfit für die Arbeitswelt. Dies gilt selbstverständlich auch für die Berufsleute, welche die Berufsmaturität nicht parallel zur Berufsausbildung, sondern erst anschliessend anpacken.

Die Ausgangslage ist also hervorragend, denn die Wirtschaft ist dringend auf ausgezeichnet ausgebildete Fachkräfte in allen Branchen angewiesen. Um dem Fachkräftebedarf gerecht zu werden, ist nicht nur die gute Ausbildung entscheidend, sondern auch, dass die Ausbildung tatsächlich auch der Nachfrage von der Wirtschaft entspricht.

Fakten zur aktuellen Situation

Generell ist festzustellen, dass die Zahlen der BM 1 rückläufig sind, zwischen 2010-2016 waren dies rund 5%. Vor allem in der WMS sind die Zahlen gesunken. Dies wurde durch eine Reform im Jahr 2015 ausgelöst. Andererseits ist ebenfalls ein Rückgang bei einigen Berufen an der gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal feststellbar.

Die Zahlen der BM2 haben sich gesamthaft nach oben bewegt – es sind jedoch unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Berufsfeldern feststellbar. Die genauen Zahlen und Grafiken können Sie den allgemeinen Informationen in der Medienmappe entnehmen.

Wie geht es weiter?

Die Berufsmatur liegt mir sehr am Herzen und aus diesem Grund suchte ich nach Möglichkeiten, diese ins Rampenlicht zu stellen. Eine davon ist heute.

Ich will ebenfalls weitere Massnahmen ergreifen, um den Berufslehren und insbesondere auch der Berufsmatur zu einer grösseren Bekanntheit und einer breiteren Akzeptanz zu verhelfen. Dazu werde ich dem Landrat bis Ende Jahr eine Vorlage zur Laufbahnorientierung unserer Schülerinnen und Schülern unterbreiten. Über alle Schulstufen hinweg, von der Primarschule bis zur SEK II-Stufe - soll der Berufswahlprozess gefördert werden.

Aus Studien ist bekannt, dass die Eltern bereits in der 4. Klasse die Berufswahl ihrer Kinder beeinflussen und steuern. Aus dieser Erkenntnis heraus wird klar, dass wir bereits in der Primarschule mit altersgerechten Informationen anfangen müssen.

Zudem muss durch eine Flexibilisierung der Berufsmaturität die Attraktivität für die Lernenden und die Betriebe erhöht werden. Der Bund hat dazu anfangs 2017 eine Vernehmlassung lanciert. 2018 will er entsprechende neue Rahmenbedingungen festlegen. Wie diese ausgestaltet werden, ist heute noch offen.

Ich sehe einen Lösungsansatz darin, dass das Eidg. Fähigkeitszeugnis nicht mehr gleichzeitig mit der Berufsmatur abgelegt werden muss, sondern die beiden Abschlüsse leicht gestaffelt erfolgen könnten.

Dies würde auch die Lehrbetriebe entlasten und bedeuten, dass die Lehrlinge mehr im Betrieb wären. Es gibt verschiedene Varianten und Modelle, wie eine solche Flexibilität aussehen könnte.

Mit dem heutigen Modell sind die Anforderungen an Betrieb und Lernende sehr hoch. Nur schulisch starke Schülerinnen und Schüler können diese anspruchsvolle Lehre meistern. Darum mein Aufruf an alle Jugendlichen, welche schulisch stark und praxisbegabt sind: prüft diesen sehr interessanten Ausbildungsweg – mit 2 Abschlüssen stehen euch im Anschluss alle Möglichkeiten offen!

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse am heutigen ersten Schultag an der Berufsfachschule Muttenz. Einen speziellen Dank richte ich sehr gerne an die Schulleitung und die Lehrpersonen für ihr grosses Engagement im Bereich der Berufsbildung.

Allen Lernenden, die heute in eine 2-jährige, 3-jährige oder 4-jährige Lehre mit oder ohne Berufsmatur gestartet sind, wünsche ich einen guten Einstieg in die Berufswelt und vor allem viel Freude und Begeisterung auf ihrem beruflichen Lebensweg.